

Bericht an die SED-Führung über Vergiftungen im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde

Nachdem Ende der 50er Jahre im Ost-Berliner Tierpark zahlreiche Tiere mit Vergiftungserscheinungen verendet waren, übernahm die Stasi die Ermittlungen. In einem Bericht informierte sie die SED-Führung und nannte ein mögliches Tatmotiv.

Am 2. Juli 1955 wurde der Tierpark auf dem Gelände des enteigneten Schlossparks Friedrichsfelde in Ost-Berlin eröffnet. Seine Entstehung war eng mit den politischen Entwicklungen der Nachkriegsjahre verknüpft: Der 1844 eröffnete und weltweit renommierte Berliner Zoologische Garten gehörte nach der Teilung zum Westteil der Stadt. Im Kontext des Kalten Krieges und der Systemkonkurrenz wollte die SED-Führung verhindern, dass die DDR auf diesem Gebiet ins Hintertreffen geriet. Mit dem Aufbau eines eigenen Tierparks erhoffte sie sich internationale Anerkennung der noch jungen DDR.

Als Schau- und Handelsobjekten kam den Tieren ein hoher Wert zu. Tierpark und Zoo versuchten sich auf diesem Gebiet gegenseitig zu übertrumpfen. Jeder wollte seinen Besucherinnen und Besuchern die exotischsten Exemplare präsentieren. Ein Großteil der Tiere für Ost-Berlin kam aus sozialistischen "Bruderstaaten" wie der Sowjetunion, China oder Vietnam.

Als politisch und volkswirtschaftlich bedeutendes Objekt war der Tierpark von Beginn an staatlicher Überwachung ausgesetzt. Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) ließ sich unter anderem über internationale Konferenzen im Tierpark und den Zustand der Tierhäuser im Winter berichten. In einzelnen Fällen ging es aber auch gezielt gegen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor.

Ab April 1958 verendeten im Tierpark Friedrichsfelde vermehrt Tiere mit Vergiftungserscheinungen. Betroffen waren sowohl Tiere in den Gehegen als auch im Quarantänelager. Als die Todesfälle Anfang 1959 zunahmen, schaltete sich das MfS ein. Wegen des Verdachts der vorsätzlichen Tötung legte die Stasi am 26. Februar 1959 einen Überprüfungs vorgang an. Darin ermittelte sie gegen mehrere Tierpfleger. Gerade in der Anfangszeit des Tierparks bedeutete der Verlust von zum Teil sehr wertvollen Tieren einen hohen Schaden. Außerdem drohte das Ansehen des Tierparks unter den Vorfällen zu leiden.

Im Juli 1959 informierte die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe des MfS die Partei- und Staatsführung über die Vergiftungen. Bei den verendeten Tieren handelte es sich überwiegend um Importe aus der Sowjetunion wie Sibirische Rehe oder eine Asiatische Wildkatze. Auf dem Weg Richtung Westen hatten sie einen Zwischenstopp in der Quarantänestation des Tierparks eingelegt.

Aus dem Bericht geht hervor, dass die Ermittlungen im Sommer 1959 noch nicht abgeschlossen waren. Obwohl das MfS zu diesem Zeitpunkt bereits einen Haupt verdächtigen – einen 24-jährigen Tierpfleger – im Visier hatte, findet dieser im Dokument keine Erwähnung. Stattdessen nennt die Stasi die Konkurrenz zweier Tierhändler aus dem Westen als mögliches Tatmotiv. Einer davon, ein Großtierhändler aus Österreich, wickelte zahlreiche Transporte zwischen Ost und West ab.

Signatur: BArch, MfS, ZAIG, Nr. 200, BL 1-2

Metadaten

Diensteinheit: Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe Datum: 1.7.1959
Überlieferungsform: Dokument

Bericht an die SED-Führung über Vergiftungen im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde

BSTU
0001

Berlin, den 1.7.1959

Gefertigt: 3 Exemplare

3. Exemplar

Nr. 453 /59

1. Minister ✓
2. Freund
3. Mbl.

Streng vertraulich!
Um Rückgabe wird gebeten!

B e r i c h t

Über vermutliche Tiervergiftungen im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde

In der letzten Zeit - besonders seit Mitte des Jahres 1958 - treten im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde zunehmend Tierverendungen auf.

Allein in der Zeit von April 1958 bis Mai 1959 sind insgesamt 18 Tiere verendet, eine Reihe weiterer, die mit ähnlichen Anzeichen erkrankt waren, konnten gerettet werden.

In der Hauptsache treten diese Verendungen unter Tieren des international bekannten österreichischen Großtierhändlers DEMMER auf, dessen Tiertransporte im Transitverkehr von Moskau nach dem westlichen Ausland über das Quarantänelager im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde geleitet werden.

Es handelt sich vorwiegend um Saigaantilopen, Sibirische Rehe und Zwergeumpfhirsche; in Einzelfällen sind ein Renntier, ein Eisbär und eine asiatische Wildkatze verendet.

Durch die bisherigen Ermittlungen konnte die Todesursache noch nicht endgültig geklärt werden. Die Untersuchungen durch das Gerichtsmedizinische Institut ergaben, daß die Tiere vermutlich mit Hexachlorcyclohexan (HCC) vergiftet wurden. Die davon im Tierkadaver aufgefundene Menge ist

- 2 -

Bericht an die SED-Führung über Vergiftungen im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde

- 2 -

BSTU
0002

jedoch sehr gering, so daß die Möglichkeit besteht, daß der Tod der Tiere nicht durch des HCC, sondern durch ein in der DDR bisher noch unbekanntes Gift hervorgerufen wurde.

Dabei ist noch zu beachten, daß die Zeitspanne zwischen dem Eintreffen der Tiere und dem Verenden zwischen 6 und 29 Tagen liegt und andererseits nur einzelne Tiere Krankheitsscheinungen zeigen bzw. verenden, obwohl immer eine größere Anzahl von Tieren gleiches Futter erhält. Da der österreichische Tierhändler DEMMER ein erheblicher Konkurrent des gleichartigen Unternehmens RUHE, Hannover, ist, besteht die Möglichkeit, daß die Vergiftungen ihre Ursache in dem Konkurrenzkampf zwischen diesen Firmen haben. Über die Tierparks in Moskau und Prag sollen ebenfalls Tiertransporte des DEMMER geleitet werden.